



Das Juizen des Dschingis Kahn

Text – JON BOLLMANN

Am Volkskulturfest Obwald in Giswil treffen lokale Juizer auf ihre Verwandten aus St. Gallen, dem Muothatal und aus Bern – sowie auf Gäste aus fernen Ländern. Heuer mit Pferdekopfgeigen.



GISWIL – Der Juiz war schon immer da. Er ist Teil der Natur, lebt zwischen Gräsern und Bächlein, zwischen Himmel und Erde. Wer zum richtigen Moment einem Juiz begegnet, der hält inne, atmet ihn tief ein und lässt ihn dann mit einem sanften Schwingen der Stimme weiterziehen.

Leider ist der gemeine Naturjuiz aber gefährdet, denn er ist ein sensibles Geschöpf und reagiert empfindlich auf Veränderungen in seinem Lebensraum. Und genau da ist in den letzten hundert Jahren viel geschehen! Nachdem die grossen Jodlerverbände gegründet worden waren, überhöhte man die Volksmusik im Zuge der geistigen Landesverteidigung zu dramatischer Relevanz und stellte sie quasi unter Heimatschutz. Dazu erliess der eidgenössische Jodlerverband Regeln für Lieder und Juizer, an die sich ambitionierte Jodler zu halten hatten, wenn sie an einem nationalen Wettbewerbspunkten wollten. So musste etwa ein Jodellied fortan drei Strophen mit einem Juiz im Refrain haben und ungeachtet des eigenen Dialektes mit Ö oder eben mit Ü intoniert werden, um von den traditionsbewussten Richtern die Bestnoten erhalten zu können – was zu einem wunderbaren Einheitsbrei führte.

Richtige Juizer sind jedoch zarte Herzensangelegenheiten und wachsen nur dann zu ihrer ganzen Schönheit heran, wenn ihre Sänger vom Moment beseelt werden.

Vor einigen Jahren, im Bewusstsein der volksmusikalischen Perlen des Kantons, suchte der Regierungsrat von Obwalden

nach Möglichkeiten, diese in einem würdigen Rahmen zu präsentieren. So wandte er sich an den Engelberger Hess Martin, der mit dem Club Mondial einen Höhepunkt zur Expo.02 beigetragen hatte. Der leidenschaftliche Obwaldner ernährt sich grossmehrtlich von Musik und Rebellion, hat als Teenager mit Deep Purple London unsicher gemacht, danach Charles Bronson herumchauffiert, in Stans ein Musical (u.a. mit Beat Schlatter und Patrick Frey) inszeniert und schliesslich den Zigeuner-Rockpoeten Stephan Eicher erfunden. Als leidenschaftlicher Fan des Naturjodels schien er der richtige Mann, um die Volksmusik aus der Mehrzweckhalle zu befreien.

So machte sich der Hess Martin bald auf die Suche nach einem Ort, der den angemessenen Rahmen bieten könnte. Fündig wurde er in einer Lichtung im Giswiler Forst, einem urchigen Stück Wald, in dem vermutlich noch allerlei Elfen und Kobolde hausen. Er liess ein Zeltdach fertigen, das genau die Dimensionen der Lichtung hat und doch den Blick in den Wald und weit hinüber zur Alp Älggi schweifen lässt. Hier fühlt sich der Naturjuiz wohl und kann in seiner ganzen Magie genossen werden.

Und damit das ungeübte Ohr die Finessen der einheimischen Klänge besser erkennt, sucht der Hess Martin nicht nur in Obwalden nach den schönsten Betrufern und Juizern, sondern immer auch in einem Gastkanton. Dessen Sänger tragen dann abwechselnd mit den Obwaldnern ihre Stücke vor, so dass der Zuhörer die regionalen Eigenheiten besser erhören kann – ein unge-

mein spannendes und lehrreiches Erlebnis. Aber der Hess Martin wäre nicht der Hess Martin, wenn er sich damit zufriedengeben würde. Denn sein Herz ist gross und nicht nur Schweizer machen Seelenmusik. Darum lädt er zusätzlich Musikanten aus fernen Ländern ein, die ihren eigenen Juizer pflegen und in den Obwaldner Urwald bringen. Die richtigen Künstler zu finden ist allerdings kein einfaches Unterfangen – den Authentische ist oft sehr weit vom Radar entfernt. Da brauchte es Neugierde und Glück! Als er vor einem halben Jahr im Internet auf ein verschwommenes Filmchen eines mongolischen Obertonsängers stiess, der auf einem Berg die Pferdekopfgitarre spielte, da wusste er, dass er wieder einen Schatz gefunden hatte. Mit dem Video im Gepäck flog er nach Ulaanbaatar, traf seinen Mann und engagierte ihn für drei Konzertabende in Giswil. Danach jagte er einige Tage nach Talenten und lud die besten Sänger zu einem Casting in ein altes mongolisches Theater, wo er sie das bekannte Lied «Die zwei Pferde des Dschingis Khan» singen liess. Viele Tränen und Kilometer später werden die Sieger dieses Wettsingens nun vom 30. Juni bis zum 3. Juli zusammen mit Volksmusikern aus Obwalden, Sankt Gallen, dem Muotatal und Bern den Giswiler Urwald in eine seelenwärmende Klangwelt tauchen, die den Forst und seine Juizer zum Leben erwecken wird. ●

Volkskulturfest Obwald, im **GISWILER FORST**, 30. Juni bis 3. Juli 2016, CHF 32.– bis CHF 50.–, obwald.ch

